

Die Zeitschrift „Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte“

Anja Wilhelmi
Lüneburg

Die Zeitschrift „Nordost-Archiv“ wird vom Nordost-Institut (IKGN e.V.) an der Universität Hamburg, mit Sitz in Lüneburg, herausgegeben. Das Periodikum erscheint in der Form von Jahresbänden mit ausgewählten Schwerpunktthemen zur Geschichte und Kulturgeschichte Nordosteuropas.¹ Seit 1992 wird es in neuer Folge aufgelegt.

Im „Nordost-Archiv“ werden Fragestellungen, Forschungsansätze und Forschungsdiskurse zu und aus denjenigen Gebieten im nordöstlichen Europa aufgegriffen, in denen Deutsche und andere ethnische Gruppen als Mehrheit oder Minderheit neben- und miteinander gelebt haben. Im Zentrum steht die historische Entwicklung des Baltikums, Polens und Russlands, die aus verschiedenen Blickwinkeln in ihrer ethnischen, sprachlichen, kulturellen und konfessionellen Vielfalt wahrgenommen wird. Dabei bleibt als zentrales Forschungsinteresse die Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa bestehen, die ohne die Einbeziehung der deutschen Politik mit ihren vielfältigen Rück- und Wechselwirkungen zwischen Deutschland und der Region nicht zu verstehen wäre.

Zum 20-jährigen Bestehen des „Nordost-Archivs“ in neuer Folge wurde die Zeitschrift 2011 den aktuellen Anforderungen an wissenschaftliche Periodika angepasst. Dabei wurde das „Nordost-Archiv“ mit einem neuen, moderneren Erscheinungsbild und leicht verändertem Layout versehen: Der bis dato schlicht gehaltene blau-weiße Buchdeckel wurde farblich gefälliger und mit einer zum thematischen Schwerpunkt des Heftes passenden Abbildung aufgelockert.

Die wesentliche konzeptionelle Neuerung stellt jedoch der Schritt zu einem referierten Periodikum dar. Diese Neuausrichtung geht v.a. auf die Ansprüche der *scientific community* ein, die Transparenz und insbesondere Vergleichbarkeit von „wissenschaftlichen Produkten“ einfordert. Mit der Einführung des *Double-blind Peer-review*-Verfahrens kommt das „Nordost-Archiv“ den derzeitigen Maßstäben der Qualitätssicherung und den neuen Anforderungen bei der Bewertung von wissenschaftlich ausgewiesenen Zeitschriften nach, den so genannten Rankings.

Dazu wurde zunächst, um die internationale Ausrichtung des „Nordost-Archivs“ in der Zukunft noch stärker zu dokumentieren, ab Band XX ein größerer Kreis ausgewiesener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an den einzelnen Hefte beteiligt. Bis dahin waren pro Heft von ca. zehn Personen Abhandlungen eingeworben worden. 20 bis 30 Personen hatten Rezensionen beigezeichnet. So waren bis 2011 also insgesamt ca. 40 Autorinnen und Autoren am Zustandekommen eines Bandes beteiligt gewesen, dessen Erscheinen von der Redaktion² in Lüneburg koordiniert wurde. Dieser fluktuierende Autorenkreis wurde in der Neukonzeption um ein ständiges Herausbergremium erweitert, für das acht international ausgewiesene Kolleginnen und Kollegen ausgewählt wurden. Die Mitarbeit dieses Gremiums besteht v.a. in der Sichtung und Bewertung der eingegangenen Beiträge im Rahmen des Begutachtungsverfahrens.

¹ Eine Übersicht über die bislang erschienenen Hefte befindet sich auf der Homepage des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V. (IKGN) www.ikgn.de.

² Die Redaktion wird im Moment neu ausgerichtet. Nach dem Tod des für die Publikationen des Hauses verantwortlich Zeichnenden, Dr. Konrad Maier, werden die personellen Ressourcen und die Arbeitsabläufe evaluiert.

Die Arbeitsabläufe – zwischen Anforderungen des internationalen Rankings und klassischer Redaktionsarbeit

In der Planungsphase entwickelt für jeden Band eine verantwortliche Wissenschaftlerin bzw. ein Wissenschaftler das Thema. In einer ersten gemeinsamen Redaktionssitzung wird über die Tragfähigkeit des Konzeptes diskutiert. Die Entscheidung für das Thema wird stets unter Berücksichtigung weiterer in der Planung befindlicher Hefte getroffen. Überzeugt der Projektentwurf, fließen die Gesprächsergebnisse in die konkreteren Planungen mit ein, so dass eine erste Gliederung erstellt und die Suche nach Autorinnen und Autoren begonnen werden kann.

Neben der Erstellung eines inhaltlichen Konzept ist die wissenschaftliche Betreuungsperson dafür zuständig, die Beiträge einzuwerben und die inhaltliche Anordnung der Abhandlungen vorzunehmen; sie überprüft die Gliederung und führt in einem einleitenden Text, dem Editorial, in das Thema ein. Die Lüneburger Redaktion wirkt in diesem Arbeitsablauf beratend und administrativ mit, indem sie die vertragliche Seite regelt, redaktionelle Vorgaben (v.a. Zitationsrichtlinien) festlegt bzw. weiterreicht und für Fragen aller Art zur Verfügung steht.

Liegen sodann der Redaktion die Abhandlungen vor, wird das Begutachtungsverfahren eingeleitet. Pro Abhandlung werden – in Abstimmung mit dem wissenschaftlichen Betreuer bzw. der Betreuerin – zwei Gutachten eingeholt. Zu diesem Zweck wendet sich die Redaktion gezielt an Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler aus dem In- und Ausland. Die Mitglieder des Herausbergremiums des „Nordost-Archivs“ gehören ebenfalls zum Kreis der möglichen Sachkundigen.

Die Gutachterausswahl kann trotz der Anonymisierung der Beiträge im Einzelfall durchaus schwierig sein, insbesondere wenn zu dem Schwerpunktthema des Bandes für die jeweiligen Regionen nur wenige Forschungsarbeiten vorliegen und somit die Zahl der Spezialistinnen oder Spezialisten sehr überschaubar ist. Denn natürlich entspricht es nicht den Zielen des Begutachtungsverfahrens, engste fachliche Kolleginnen oder Kollegen eine Bewertung aussprechen zu lassen. Aus diesem Grunde wird der Kreis der in Frage kommenden Gutachterinnen und Gutachter anfangs bewusst offengehalten.

Für die Erstellung des Gutachtens wird ein Vordruck verschickt, auf dem die Prüfungs-

maßstäbe fixiert sind und auch Raum für einen Kommentar vorgesehen ist. Die Formulare sollen zum einen eine möglichst einheitliche Bewertung der Beiträge gewährleisten; zum anderen sollen sie die Arbeitsbelastung der Gutachterinnen und Gutachter gering halten.

In diesem Kontext ist auf die internationale Ausrichtung des „Nordost-Archivs“ und auf den länderübergreifenden thematischen Untersuchungsansatz hinzuweisen. Beides macht die Mitarbeit einer international breit gefächerten Autorenschaft erforderlich und führt dazu, dass überwiegend fremdsprachige Texte zur Publikation eingereicht werden. Diese Manuskripte werden zunächst zur Übersetzung gegeben.

Liegen nach der vorgegebenen Frist die Gutachten zu den anonymisierten Beiträgen vor, werden die Ergebnisse von der Redaktion zusammengefasst und gebündelt und sodann in Absprache mit dem wissenschaftlichen Betreuer oder der Betreuerin an die einzelnen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Diese erhalten an diesem Punkt des Verfahrens die Möglichkeit, ihre Texte noch einmal zu überprüfen und die Anregungen aus den Gutachten einzuarbeiten. In dieser Bearbeitungsphase müssen sich sowohl die an der Begutachtung beteiligten Personen als auch die Autorinnen und Autoren an die festgesetzten Termine halten, damit das Verfahren im vorgesehenen zeitlichen Rahmen abgeschlossen werden kann. Unvermeidliche Verzögerungen entstehen dann, wenn ein Text von beiden Gutachten als nicht publizierfähig eingestuft wird. In diesem „worst case“ wird ein drittes Gutachten zur Klärung in Auftrag gegeben. Fällt auch dieses negativ aus, wird von der Veröffentlichung des Beitrages Abstand genommen.

Sobald die überarbeiteten Texte vorliegen, beginnt das Lektorat, das auch bei der redaktionellen Bearbeitung der eingeworbenen Rezensionen greift: Inhaltliche, stilistische oder bibliografische Unklarheiten werden jetzt in Rücksprache mit dem Autor oder der Autorin geklärt. In diesem Arbeitsschritt findet ein permanenter Austausch zwischen Redaktion und Autorin bzw. Autor statt, bis schließlich eine redaktionell bearbeitete Endfassung entstanden ist. Dieser Prozess ist zeitlich am schwierigsten zu greifen, da hier die Intensität der neuerlichen Bearbeitung und die Arbeitskapazitäten des Autors oder der Autorin ausschlaggebend sind.

Des Weiteren werden alle Verfasserinnen und Verfasser der Abhandlungen gebeten, eine englische – im Fall eines deutschsprachigen Textes – oder eine deutsche – im Fall



eines englischsprachigen Textes – Zusammenfassung des Inhaltes ihrer Beiträge zu liefern.

Nach der Endredaktion gehen die Texte ein letztes Mal an die Autorinnen und Autoren zur Autorisierung. Nach der Druckgenehmigung werden die Manuskripte in den Satz gegeben.

Der letzten Durchsicht des Umbruchs folgt schließlich die Drucklegung. Zu guter Letzt bleibt lediglich die Frage der Umschlaggestaltung mit dem wissenschaftlichen Betreuer oder der Betreuerin zu klären.

Die Neuausrichtung des „Nordost-Archiv“ lässt die zwei Seiten einer Medaille deutlich sichtbar werden: Auf der einen Seite geht es um die Erfordernisse einer modernen Qualitätssicherung, der auf der anderen Seite ein Mehraufwand an Arbeit und Zeit sowie die Einbindung von größeren personellen Ressourcen gegenübersteht.

Wurde bis 2011 die wissenschaftliche Qualität v.a. durch die wissenschaftlichen Betreuerinnen und Betreuer gewährleistet, die für Konzept und Autorenwahl verantwortlich zeichneten, besteht heute das „Kontrollgremium“ aus mehreren Personen. Konnte sich zuvor die wissenschaftliche Betreuungsperson direkt mit dem jeweiligen Autor oder der Autorin über inhaltliche Punkte austauschen, wird dies heute – im Rahmen des doppelt-blinden Begutachtungsverfahrens – zwingend über die Vermittlung der Redaktion zwischen Gutachterseite und Autorensseite ausgehandelt. Man kann von einer Verlagerung der Arbeitskompetenzen sprechen, wobei im jetzigen Verfahren die wissenschaftlichen Anregungen der Gutachterseite sehr viel umfassender ausfallen und oftmals eine komparatistische Perspektive in die Gutachten mit einfließt.

Für die Autorinnen und Autoren bringt das Review-Verfahren bei den Arbeitsabläufen keine nennenswerten Neuerungen. Etwas schwieriger hingegen mag für sie der Arbeitsaufwand in der ersten Korrekturphase nach Eingang der Gutachten zu bemessen sein. Gleiches gilt für die Redaktion, die in der Korrekturphase das Manuskript oder die überarbeiteten Teile des Textes oftmals ein zweites Mal zur Übersetzung reichen muss. Andererseits geben die gebündelten Ergebnisse der beiden Gutachten dem Autor oder der Autorin eine klare Rückmeldung zur Qualität des Beitrags, und die Änderungsvorschläge können helfen, dessen wissenschaftliche Qualität zu heben. Der wohl wichtigste Ertrag des neuen Verfahrens ist darin zu sehen, dass ein Artikel im „Nordost-Archiv“ als einer jetzt referierten Zeitschrift mit einem internationalen Ranking

bereits heute – und in Zukunft noch mehr – einen höheren Stellenwert erhält.

Die Einzelhefte des „Nordost-Archiv“ sind auf dem Internetportal „History and Life“ indiziert. Dort – ebenso wie am IKG selbst – lassen sich alle aktuellen Abhandlungen käuflich erwerben. Die Aufsätze der Ausgaben bis zum Jahr 2004 sowie allgemein alle Rezensionen stehen frei als Download zur Verfügung. Die Printausgaben sind über den Buchhandel und im Internetverkauf erhältlich.